

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 58 (1975)
Heft: 5

Artikel: Kirche und Ketzer
Autor: Gyssling, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gründung der Ortsgruppe Aarau der FVS im Jahre 1930. Castor hatte die Initiative ergriffen und leitete den Verein unermüdlich während 32 Jahren. 1960 an der 30-Jahr-Feier der Ortsgruppe Aarau wurde Castor zum Dank für seine Leistungen für die Freidenkerbewegung — er war auch manches Jahr Mitglied des Zentralvorstands — zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Vereinigung ernannt.

Im Frühjahr 1949 erlitt Castor einen Blutsturz, ein langer Kuraufenthalt schnitt ihn vom tätigen Leben ab. Erst im August 1950 wurde er entlassen, im November konnte er seine Arbeit wieder halbtätig aufnehmen, im folgenden Frühjahr stand er wieder ganz im Einsatz. Aber auch als Rekonvaleszent hatte er eine Aufgabe erkannt: es fehlte in Aarau eine Ortsgruppe des «Band» zur Betreuung der Geheilten. Er rief sie ins Leben und war Jahre lang ihr Präsident.

1961 wurde Castor pensioniert. Nach und nach legte er alle Ämter nieder, schied er aus Vereinen aus, kam er nicht mehr zu den Versammlungen. Aber die Freidenker-Abende liess er nie aus, wenn es ihm seine Gesundheit erlaubte. Oft nahm er sich vor, nicht in die Diskussion einzugreifen, weil es ihn zu sehr aufregte, aber sein Kampfgeist gab das nicht zu — und immer hatte er Wesentliches, Klärendes zu sagen.

Im letzten Sommer wurde er durch einen Hirnschlag gelähmt und der Sprache beraubt, er blieb ohne Bewusstsein. Die Hoffnung auf Erholung erfüllte sich nicht, sein Tod am 11. März 1975 war eine Erlösung. Sein Andenken bleibt, er ist uns ein Vorbild, dem wir nacheifern sollten, ein Vorbild in seinem Kampfesmut, seinem Wirken für andere, seinem Einsatz für ein undogmatisches, tolerantes freies Denken.

Helmut Zschokke

Kirche und Ketzer

Wohl angeregt durch die Fälle der Theologen Pfürtners und Küngs beschäftigte sich die Schweizer Presse in letzter Zeit wiederholt mit dem Vorgehen kirchlicher Autoritäten gegen Ketzer, Häretiker und andere Aussen-seiter.

Die «National Zeitung» in Basel brachte in ihren Wochenend-Beilagen eine Serie von fünf seitenlangen Aufsätzen

über die Auseinandersetzung der Kirche mit Ketzern, vornehmlich der katholischen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Mit vorbildlicher Sorgfalt wurde in diesen Artikeln dargelegt, mit welcher sturen Zähigkeit die kirchlichen Spitzen ihre Dogmen verteidigen und mit wie grossem Blutdurst die katholische Kirche mit Scheiterhaufen und Schwert, oft unter Zuhilfenahme der weltlichen Behörden gegen die von ihr wegen Ketzerei angeprangerten Personen vorging. Nicht wenige von diesen zählten zu den bedeutendsten Persönlichkeiten ihrer Zeit und oft genug zu den eifrigsten Bekennern des von ihnen in dem einen oder anderen Teil anders verstandenen Christentums. Von der Spätantike an wurden Nestorianer, Arianer, Bogumilen, Katharer, Albigenser, Waldenser, Hussiten und wie sich die einzelnen der offiziellen Doktrin der Kirche widerstrebenden Bewegungen benannten, blutig verfolgt, und heute hat ein die päpstliche Unfehlbarkeit bekämpfender Theologe wie Professor Hans Küng das Glück, dass die Kirche nicht mehr über das weltliche Richtschwert verfügt.

Ende März hat dann auch «Der Brückenbauer», das in mehr als 500 000 Exemplaren verbreitete, wöchentlich erscheinende Genossenschaftsblatt der «Migros», in einem längeren Artikel unter der Überschrift «Absolution für Ketzer?» das gleiche Thema aufgegriffen und bei dieser Gelegenheit die Kirche scharf kritisiert. In diesem Artikel wird nicht nur eindeutig die Partei der «Ketzer» ergriffen und etwa der römische Kaiser Julian mit seinem Ausspruch zitiert «Kein wildes Tier kann so grausam gegen die Menschen verfahren wie Christen gegen Christen», der Abhandlung wird auch ein als redaktioneller Standpunkt gekennzeichnetes Vorwort vorangestellt und darin gesagt:

«Jahrhunderte lang mussten die Ketzer im Schandwinkel der Christenheit stehen — diffamiert, verfolgt, geächtet. Inquisition und Kreuzzüge gegen Irrglauben haben Millionen von Opfern gekostet. Das Christentum insgesamt hat sich so eine Blutschuld mit Folgen aufgeladen, die immer noch nachwirken. In Wirklichkeit waren die Häretiker natürlich zu keiner Zeit jene gottlosen teuflischen Scheusale, als die sie eine gebundene Kirchengeschichte gelegentlich noch ausgibt. In der Rückschau erweisen sich viele dieser

Männer sogar als Vorläufer des Kommanden. So scheint es denn heute vielfach, dass der Ketzer und nicht die Kirche gesiegt hat. Die vielbeklagte Krise der Kirchen ist nicht zuletzt die Krise des Glaubens in einer Zeit, die sich mit einem neuen Weltverständnis konfrontieren muss. Ueber die Ketzer sich Gedanken machen, das mag daher ein Akt der Vergangenheitsbewältigung sein, um den die Christen namentlich in der Osterzeit kaum herumkommen.»

Es ist doch recht bemerkenswert, dass in so weit verbreiteten Blättern wie den genannten, die noch dazu keineswegs im Ruf des Antiklerikalismus oder gar des Antichristentums stehen, derartige Feststellungen getroffen werden, die uns Freidenkern bei unserer Aufklärungsarbeit mithelfen. Der Artikel des «Brückenbauers» wendet sich hauptsächlich, aber doch nicht ausschliesslich gegen die katholische Kirche, auch die Äufälle Luthers gegen Münstzer und die Verbrennung Servets durch die Genfer Calvinisten werden erwähnt. Auch fehlt es nicht an Zitaten aus den Werken namhafter Theologen, die sich gegen die Ketzerjagden wenden. Ob die Mahnung an die Christen, sich in der Osterzeit mit der durch eine ungeheure Blutschuld belastete Vergangenheit der Kirche und ihrer auch heute noch spürbaren Intoleranz auseinanderzusetzen, auf guten Boden gefallen ist, werden wir auch weiterhin sorgsam zu beobachten haben.

Walter Gysling

Schlaglichter

Die Stimme des Gewissens

Unter dieser Überschrift veröffentlichte «Die Weltwoche», Nr. 10, vom 12. 3. 75 die Namen der Nationalräte, die nach der Debatte über den Schwangerschaftsabbruch für oder gegen die Fristenlösung stimmten, sich der Stimme enthielten oder abwesend waren. Das Verzeichnis dürfte bei der Neubestellung der Eidg. Räte im kommenden Herbst den Wählerinnen dienen. Sie werden kaum Bewerber unterstützen wollen, die nicht für die Menschenrechte einstehen, im vorliegenden Fall für die Selbstvorbeuge der Frauen gegen voraussehbare gesundheitliche, körperliche, geistige und seelische Belastungen mit öfters bleibenden Nachteilen.

G. F. B.